Zahnärztliche Assistenz

OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 1/2016 · Leipzig, 8. Juni 2016

34 Gute Jobchancen

38 DH-Fortbildungsdebatte

45 Frisch aufgetischt

2,9 Prozent mehr Gehalt

Zahnmedizinische Fachangestellte können sich in einigen Bundesländern über neuen Vergütungstarifvertrag freuen.

Um 2,9 Prozent haben sich ab 1. April 2016 die Tarifgehälter für Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) in Hamburg, Hessen, Westfalen-Lippe und im Saarland erhöht. An diesem Tag ist die zweite Stufe des Vergütungstarifvertrages in Kraft getreten. Anfang vergangenen Jahres hatten sich die Tarifpartner – der Verband medizinischer Fachberufe e.V. (VMF) und die Arbeitsgemeinschaft zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Zahnmedizinischen Fachangestellten/Zahnarzthelferinnen (AAZ) – in Hamburg auf den neuen Vertrag geeinigt. Die erste Stufe – ein Plus von mindestens 100 Euro brutto – galt bereits rückwirkend zum 1. Januar 2015. Ebenfalls zum 1. April 2016 wurden die monatlichen Ausbildungsvergütungen erhöht. Sie betragen jetzt im ersten Ausbildungsjahr 750 Euro, im zweiten 790 Euro und im dritten 840 Euro.

Mit dieser Stufe beginnt die gültige Gehaltstabelle in den ersten drei Berufsjahren bei 1.794,00 Euro brutto. Je nach Qualifikation können die Zahnmedizinischen Fachangestellten in höhere Tätigkeitsgruppen (TG) eingestuft werden und erhalten entsprechende prozentuale Aufschläge von 7,5 Prozent (in TG II), 17,5 Prozent (in TG III), 25 Prozent (in TG IV) und 30 Prozent (in TG V). Bei Vorliegen mehrerer Qualifikationen aus den Tätigkeitsgruppen IV und V erhöhen sich die Zuschläge auf 30 bzw. 35 Prozent, soweit eine arbeitsplatzbezogene Tätigkeit im Rahmen der erworbenen Kompetenzen gegeben ist. Der Tarifvertrag hat eine Laufzeit bis zum 30. Juni 2017. Während in Hamburg, Hessen, Westfalen-Lippe und dem Saarland bereits Vergütungstarifverträge gelten, klafft die Einkommensschere im restlichen Bundesgebiet weit auseinander. Der VMF setzt sich dafür ein, einheitliche Gehaltsstrukturen für das zahnmedizinische Fachpersonal zu schaffen, und führt deshalb bis Ende Mai eine Online-Umfrage unter ZFAs durch, die ein detailliertes Bild über die aktuelle Gehaltssituation geben soll. ■

Quelle: VMF

Facts: *Laut Bundesinstitut für Berufsbildung lag die durchschnittliche monatliche Ausbildungsvergütung in Westdeutschland bei 751 Euro fürs erste, 826 Euro fürs zweite und 915 Euro fürs dritte Lehrjahr. In Ostdeutschland bekamen Azubis 689 Euro, 765 Euro und 842 Euro.*

Beliebt in Berlin

ZFA-Beruf ist Spitzenreiter bei weiblichen Berliner Azubis.

Wie das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg mitteilt, sind im Jahr 2015 in Berlin 15.856 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen worden. Die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei den männlichen Auszubildenden waren wie im Vorjahr der Kaufmann im Einzelhandel vor dem Kraftfahrzeugmechatroniker und dem Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Bei den weiblichen Auszubildenden lagen die Zahnmedizinische und die Medizinische Fachangestellte vorn, gefolgt von der Kauffrau für Büromanagement.

Damit stellt sich Berlin dem gesamtdeutschen Trend entgegen – laut Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und Statistischem Bundesamt lag 2014 das Büromanagement bundesweit auf Platz 1 der beliebtesten Ausbildungsberufe bei jungen Frauen. Die ZFA-Karriere schaffte es nach der Ausbildung zur Verkäuferin, Kauffrau im Einzelhandel und Medizinischen Fachangestellten im bundesdeutschen Vergleich auf den 5. Rang. Vor allem in den neuen Bundesländern ist die ZFA weniger beliebt. Hier liegen gastronomische und handwerkliche Berufe wie Hotelfachfrau oder Friseurin weiter vorn. Ausschlaggebend für die Wahl des Ausbildungsberufs ist u.a. die schulische Vorbildung. ■

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, BIBB, Destatis

ANZEIGE

Einfacher, erfrischender, gründlicher und doppelt so wirksam wie Zahnseide*

waterpik®
Mundduschen

Säubern nachhaltiger auch dort,
wo Zahnbürste und Zahnseide nicht hinkommen

Verkauf und kompetente Beratung nur in Zahnarztpraxen,in Prophylaxe-Shops, in Apotheken oder direkt bei

intersanté GmbH
Wellness, Health & Beauty
Berliner Ring 163 B
D-64625 Bensheim
Tel. 06251 - 9328 - 10
Fax 06251 - 9328 - 93
E-mail info@intersante.de
Internet www.intersante.de

*) Goyal CR et al. J Clin Dent 2013, 37 – 42.

Sabrina Dogan
Dr. Hoffmann
und Dr. Glinz
Sinsheimer Str. 1
69256 Mauer
+49 6226 1200

Berufsbild ZFA heute

Liebe Leserinnen,

als ich selbst 2002 meine Berufsausbildung zur Zahnarzthelferin (ZAH) abschloss, hätte ich mir nie träumen lassen, was mich im Verlauf meines späteren Berufslebens noch erwartet. Damals war das Berufsbild der heutigen Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) gezeichnet von schlechter Bezahlung und ungünstigen Arbeitszeiten und erfreute sich, auch bezogen auf das allgemeine Ansehen, keines großen gesellschaftlichen Stellenwerts. Mit zunehmender Erfahrung habe ich allerdings festgestellt: Eine gute Mundgesundheit des Patienten benötigt nicht nur gutes, sondern vor allem auch zufriedenes Personal und Teamarbeit. Glücklicherweise hat sich seit damals einiges (wenn auch nicht alles) verändert.

Liebe Kolleginnen, heute bietet euch der Beruf der ZFA viele facettenreiche Weiterbildungsmöglichkeiten, die es nur zu nutzen gilt! Ob im Bereich der Abrechnung, Rezeption, Verwaltung und Kommunikation, in der dentalen Prophylaxe, in der Behandlungsassistenz oder aber im Qualitäts-, Hygiene- und Praxismanagement – nahezu überall existiert die Option einer Zusatzqualifikation. Auch das Praxismarketing, welches seit den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnt, bringt neue Weiterbildungsangebote mit sich.

Wichtig hierbei ist es, herauszufinden, welches Interessengebiet zur eigenen Person am besten passt. Jeder Kurs, jedes Seminar, jeder Messebesuch, jeder gelesene Artikel in einer Fachzeitschrift und jeder fachliche Austausch bringt etwas Neues, Wissenswertes und Positives mit sich – oder zumindest die Bestätigung, „derzeit bereits alles richtig zu machen".

Mich persönlich hat der Bereich der dentalen Prophylaxe gefesselt, so bin ich heute hauptberuflich als Dentalhygienikerin in einer niedergelassenen Zahnarztpraxis tätig und betreue hauptsächlich parodontal erkrankte Patienten.

Mein Beruf konnte dank der Weiterbildungsmöglichkeiten für mich zu einer Berufung werden. Selbiges wünsche ich auch allen angehenden ZFAs für die berufliche und persönliche Zukunft! ■

Herzliche Grüße
Dentalhygienikerin Sabrina Dogan

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/weiblich)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen und weiblichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer und Frauen.

Zahnärztliche Assistenz

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Tel.: 0341 48474-0
Fax: 0341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Verleger
Torsten R. Oemus

Verlagsleitung
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner
Dipl.-Betriebsw.
Lutz V. Hiller

Chefredaktion
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner (ji)
V.i.S.d.P.
isbaner@oemus-media.de

Redaktionsleitung
Majang Hartwig-Kramer
(mhk)
m.hartwig-kramer@
oemus-media.de

Redaktion
Jenny Hoffmann (jh)
j.hoffmann@oemus-media.de

Anzeigenverkauf
Verkaufsleitung
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
hiller@oemus-media.de

Projektmanagement/
Vertrieb
Nadine Naumann
n.naumann@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Layout/Satz
Dipl.-Des.(FH) Alexander Jahn

Lektorat
Hans Motschmann

Erscheinungsweise
Zahnärztliche Assistenz
erscheint 2016
mit 2 Ausgaben

Druckerei
Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Leibnizstraße 5
97204 Höchberg

Verlags- und Urheberrecht

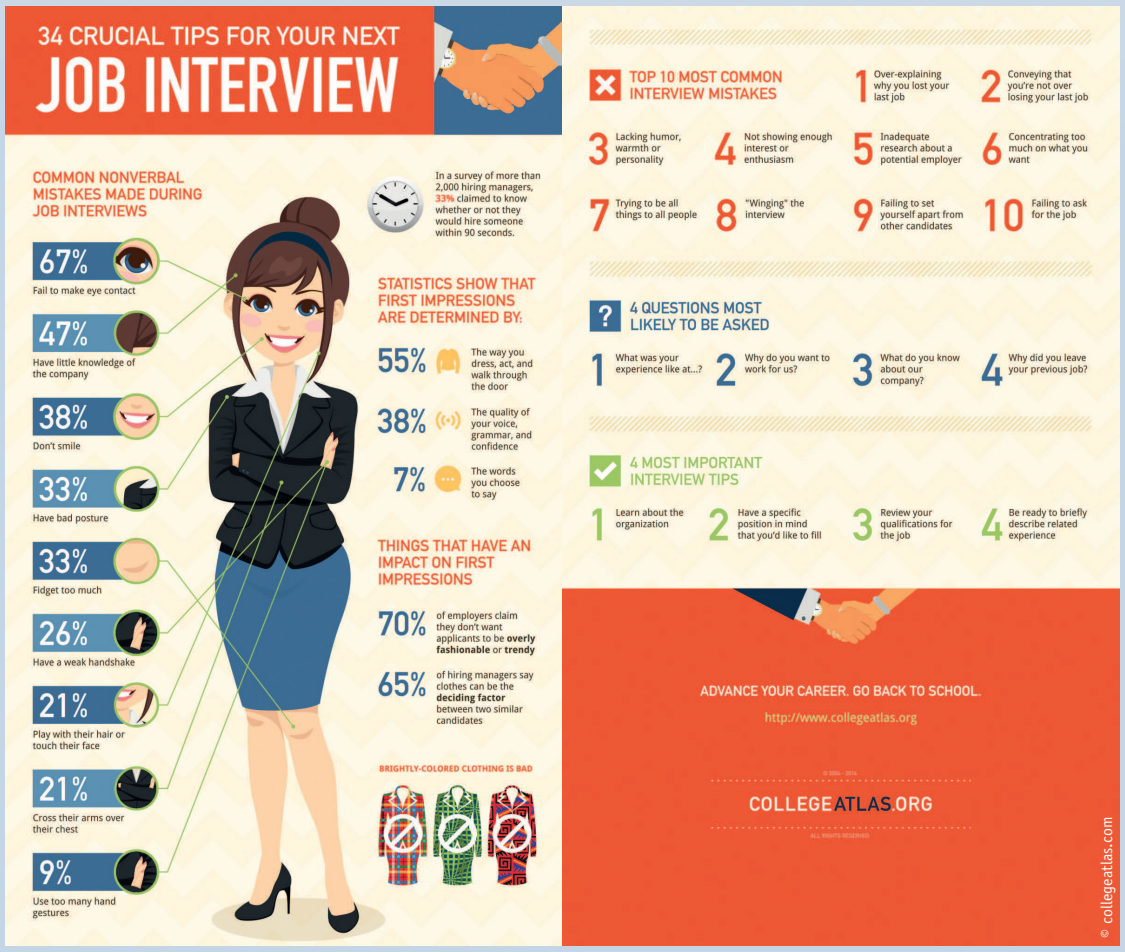
Zahnärztliche Assistenz ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Beim Bewerbungsgespräch punkten

So wichtig sind schöne Zähne bei der Jobsuche.

Ein vorbildlicher Lebenslauf, korrekte Kleidung, Augenkontakt – der Erfolg oder Misserfolg eines Vorstellungsgesprächs ist von vielen kleinen Faktoren abhängig. Die Informationsseite CollegeAtlas.org zeigt jetzt, wie wichtig ein freundliches Lächeln beim Jobinterview sein kann. In einer Infografik weist das Portal darauf hin, welche Fehler am häufigsten begangen werden. Hinter fehlendem Blickkontakt und mangelhaftem Wissen über das Unternehmen steht an dritter Stelle ein ausbleibendes Lächeln. Ganze 38 Prozent der Bewerber lassen diese nonverbale Geste im Gespräch mit dem potenziellen neuen Chef vermissen. Ob es nun die Aufregung oder mangelnde Mundhygiene ist, lässt sich zwar nicht sagen. Mit gesunden Zähnen geht ein Lächeln aber sicherlich deutlich besser von den Lippen als mit einer unschönen Zahnlücke. ■

Quelle: ZWP online



„Drill and Fill" ist überholt

Neuer Ansatz zur Kariesbehandlung empfiehlt Prophylaxe statt Füllung.

Zahnärzte, die nach dem Motto „drilling and filling" Karies behandeln, sind laut Forschern der Universität Sydney nicht mehr up to date. Abwarten heißt die neue Devise in der Kariesbehandlung. Die Australier sind zu dem Ergebnis gekommen, dass Bohren und anschließende Füllungen zur Kariesbehandlung in den meisten Fällen unnötig sind, da es bis zu sieben Jahre dauern kann, bis die Karies das Dentin erreicht. In dieser Zeit könnten Zahnärzte stattdessen das Fortschreiten der Karies mit dem neu entwickelten CMS (Caries Management System) verhindern, das aus vier Schritten besteht:

1. Um den Zahnschmelz zu stärken, wird im Frühstadium Fluoridlack auf den kariösen Zahn aufgetragen.
2. Der Patient muss in der richtigen Mundpflege zu Hause geschult sein.
3. Zwischenmahlzeiten und Getränke mit Zucker sollten tabu sein.
4. Regelmäßige Kontrolle.

Bei Risikopatienten im Kariesfrühstadium wurde die Methode bereits erfolgreich angewandt. Die Forscher betonen dabei aber auch die Wichtigkeit der Patientencompliance, die für den Erfolg ausschlaggebend ist. ■

Quelle: Asnan Portal

© Monkey Business Images/Shutterstock.com

NSK

CREATE IT.

2 in 1

ULTRASCHALL x PULVERSTRAHL

Das neue Gesicht Ihrer Prophylaxe.

Varios Combi Pro

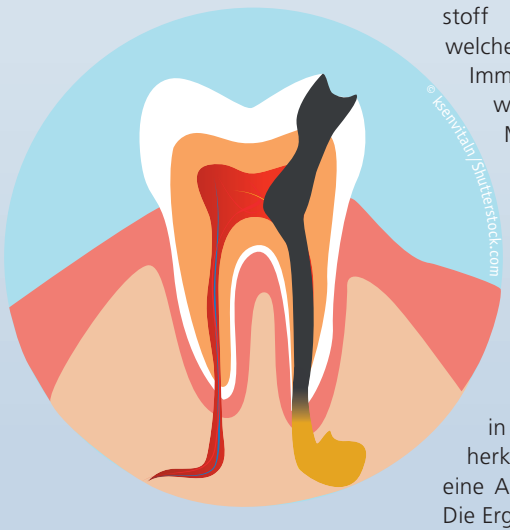
Komplettlösung für die Oralhygiene:
Ultraschall, Pulverstrahl, supragingival, subgingival.

NSK Europe GmbH

TEL.: +49 (0)6196 77606-0 FAX: +49 (0)6196 77606-29
E-MAIL: info@nsk-europe.de WEB: www.nsk-europe.de

Neues Parodontitismittel?

Präparat auf Proteinhemmerbasis dämmt Zahnfleischentzündung ein.


© ksenvitain/Shutterstock.com

Forscher der University of Pennsylvania wollen der Parodontitis in Zukunft mit einem neuen Präparat auf Basis von Cp40 entgegenwirken. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass sich durch den Wirkstoff der Entzündungsvorgang, welcher durch das körpereigene Immunprotein C3 ausgelöst wird, verlangsamt. Das neue Mittel wurde bereits an Tieren getestet und zeigte erste Erfolge. Bereits nach wenigen Wochen ging die Entzündung am Zahnfleisch deutlich zurück. Nach den positiven Resultaten ist nun eine Testreihe an Menschen in Planung.

Mit dem direkten Eingriff in das Immunsystem soll dem herkömmlichen Therapieansatz eine Alternative geboten werden. Die Ergebnisse veröffentlichten die Wissenschaftler im März im *Journal of Clinical Periodontology*. Bereits zuvor konnten Studien die Wirksamkeit von Cp40 auf das Protein C3 nachweisen. ■

Quelle: scinexx.de

DIN EN ISO 9001:2015-11

Geänderte QM-Norm nimmt Praxisleitung stärker in die Pflicht.

Die Revision der Norm ISO 9001 „Qualitätsmanagementsysteme – Anforderungen" ist seit dem 15. September 2015 in Kraft und seit November 2015 auch in der deutschen Fassung DIN EN ISO 9001: 2015-11 erhältlich. Eine Übersicht der wichtigsten Änderungen und Bezugsquellen kann auf der Website der Deutschen Gesellschaft für wirtschaftliche Zusammenarbeit (DGWZ) unter *www.dgwz.de/iso-9001* heruntergeladen werden.

Für die Umstellung auf die neue Norm gilt eine Übergangsfrist von drei Jahren. Unternehmen und Praxen mit einem Qualitätsmanagementsystem müssen bis spätestens 15. September 2018 nach der neuen Fassung zertifiziert sein. Bestehende Zertifikate nach der alten Fassung DIN EN ISO 9001:2008-12 sind bis dahin gültig, sodass die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2015-11 bei einem regulären Wiederholungsaudit vorgenommen werden kann.

© Waldemarus/Shutterstock.com

Die neue DIN EN ISO 9001:2015 wurde grundlegend überarbeitet und hat einige Änderungen zur Folge. Die Struktur wurde an die übrige ISO-Normenwelt angepasst. Die Person des Qualitätsmanagementbeauftragten wird nicht mehr gefordert. Seine Aufgaben werden jetzt von der obersten Leitung bzw. den Führungskräften wahrgenommen. Auch ein gedrucktes Qualitätshandbuch ist nicht mehr erforderlich. Es wird stattdessen von dokumentierter Information gesprochen, die EDV- oder webbasiert hinterlegt wird. Einen deutlich höheren Stellenwert erhalten Prozess- und Risikomanagement sowie das unternehmens- und praxisinterne Wissensmanagement. ■

Quelle: DGZW

Die UEFA EURO '16 tippen und tolle Preise gewinnen

Haben Sie den richtigen Riecher beim Tippduell?

Es ist wieder so weit! Vom 10. Juni bis 10. Juli 2016 kämpfen in Frankreich erstmals 24 statt wie bisher 16 Mannschaften um die begehrte EM-Trophäe. Das Eröffnungsspiel der Europameisterschaft 2016 findet im Stade de France in Saint-Denis statt.

Was wäre ein EM-Jahr ohne das Tippspiel der OEMUS MEDIA AG – sicher nur halb so lustig. Auch in diesem Jahr wird es wieder das bei Industrie und Zahnärzteschaft beliebte Tippspiel geben. Für 51 Partien gilt es hier seine EM-Tipps abzugeben, um wertvolle Punkte zu sammeln. Am Ende winken den besten EM-Propheten wieder tolle Preise. Zur Teilnahme am EM-Tippspiel braucht es eine kostenlose Registrierung und vielleicht ein wenig Fußballverrücktheit. Unter *tippspiel.oemus.com* können sich die Teilnehmer des Tippspiels unter einem Benutzernamen ihrer Wahl anmelden und das Ergebnis der jeweiligen Begegnung tippen. Also, ran an den Ball, mitgetippt und tolle Preise vom Platz getragen. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. ■

EM-Tippspiel

Quelle: OEMUS MEDIA AG

© Nasared/Yeamake/Andrey Yurlov/Sergey Nivens – Shutterstock.com

Antikorruptionsgesetz

FVDZ-Ratgeber für Materialeinkauf und zum Umgang mit Geschäftspartnern in der Praxis.

Das Gesetz zur Vermeidung von Korruption im Gesundheitswesen (Antikorruptionsgesetz) steht vor der Tür. Es betrifft auch die Zahnarztpraxen. Der FVDZ Bayern hat aus diesem Grund mithilfe des Medizinrechtsexperten Prof. Dr. Thomas Ratajczak eine Liste zum Umgang mit Materialeinkauf und Geschäftspartnern zusammengestellt. Wer den Ratschlägen folgt, ist weitgehend auf der sicheren Seite. Es geht um Abrechnungsfragen, Rabatte und Preisnachlässe bei Verbrauchsmaterialien, um Werbegaben und einiges mehr. Auf der Rückseite des Praxisratgebers befindet sich eine Antikorruptions-Erklärung (Compliance-Erklärung), die der Praxisinhaber seinen Geschäftspartnern zum Unterzeichnen vorlegen kann. Darin heißt es: „Von ihren Geschäftspartnern verlangen die Zahnärzte/-innen, dass sie jede Form von Korruption, hierzu zählen auch sogenannte „facilitation payments" (Beschleunigungszahlungen für routinemäßige Amtshandlungen), ablehnen und verhindern." Ratgeber und Erklärung werden allen Zahnärzten in Bayern zur Verfügung gestellt und können als Download von der Internetseite des FVDZ Bayern heruntergeladen werden. ■

Quelle: FVDZ Bayern

© Africa Studio/Shutterstock.com

Fit bleiben!

Sportliche YouTube-Zahnärztin zeigt Praxis-Übungen für die Bikinifigur.

Öffnungszeiten von frühmorgens bis spätabends lassen nur wenig Zeit für Sport und Bewegung. Besonders für Zahnärzte und Praxispersonal, das tagsüber viel sitzt, ist deshalb regelmäßiges Training wichtig, um gesundheitlichen Beschwerden vorzubeugen. Die im Internet unter dem Namen „Ninja Dentist" bekannte Zahnärztin Dr. Desirée Walker aus North Carolina gibt auf YouTube Tipps für kleine Übungen zwischendurch, die einfach in den Praxisalltag integriert werden können. In ihren Videos zeigt die trainierte Doktorin mitten im Behandlungsraum kurze Fitnesseinheiten von je 30 Sekunden, die nicht viel Platz brauchen und insgesamt kaum länger als drei Minuten dauern. ■

Quellen: dentalproductsreport.com
ZWP online,

© MoOCCa/Shutterstock.com

YouTube-Video

Ablauf und Durchführung der Kinderindividualprophylaxe

Kinder benötigen spezielle, altersbezogene Behandlungsansätze, die einfühlsam und spielerisch umgesetzt werden sollten. DH Sabrina Dogan gibt Tipps zur Durchführung eines Vorsorgetermins mit Kindern.

© Gladskikh Tatiana/Shutterstock.com

Bei jeglicher Behandlung in der Zahnarztpraxis ist das Vorbereiten des Arbeitsplatzes, sowohl aus hygienischer als auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht, sehr wichtig. So lassen sich später, in der Prophylaxesitzung, längere Greifwege und zusätzlich nötig werdende Arbeitsschritte vermeiden. Hierbei helfen uns im QM vorhandene Flussdiagramme oder Checklisten (bestenfalls mit dazugehöriger Fotodokumentation).

Gezielt auf die kleinen Patienten eingehen

Haben Sie den Arbeitsplatz vorbereitet, lesen Sie sich zuvor kurz in die vorhandene Patientenkartei ein. Hier sind häufig Faktoren zur allgemeinen Anamnese, Persönlichkeit oder Motivation des Kindes und der dazugehörigen Erziehungsberechtigten aufgeführt, z.B.:

- Allgemeine Anamnese: Allergien, Herzerkrankungen/Syndrome …
- Spezielle Anamnese: Wackelzahn …
- Motivation: Gut motivierbar, arbeitet mit, redet frei …
- Familiensituation: Geschwister, Pflegekind
- Eltern getrennt …
- Rückfragen an die Eltern: Ernährungsgewohnheiten, häusliche Fluoridierung …

Bezüglich der Kinderprophylaxe ist es nötig, derartige Besonderheiten ausführlich und sensibel in das Befundblatt zu dokumentieren. Teilweise bieten einige digitale Systeme die Möglichkeit, Informationen aufzunehmen, ohne diese für alle Beteiligten sichtbar auf dem Arbeitsbildschirm darzustellen.

Erst jetzt holen Sie das Kind aus dem Wartezimmer ab. Die jüngeren Gäste in der Zahnarztpraxis werden stets mit dem Vornamen angesprochen und aufgefordert, mit in die Behandlungsbereiche zu kommen. Bei kleinen Kindern sollten Sie sich kurz auf die entsprechende Größe begeben, etwa knien, oder den Kontakt über Streicheln sowie an der Hand führen direkt suchen. Das Kind betritt die Prophylaxeräumlichkeit zuerst, schließlich gilt die Aufmerksamkeit ganz allein dem kleinen Patienten. Ein gezielt eingesetztes altersentsprechendes Kindervokabular wirkt in der Kommunikation wahre Wunder – wichtig ist eine einheitliche Ausdrucksweise des gesamten Behandlerteams. Negativwertungen sollten immer vermieden werden. Nicht verwenden sollten Sie dabei:

- „Das tut nicht weh."
- „Das ist nicht schlimm."
- „Du brauchst keine Angst haben."

Besser geeignet sind Formulierungen, wie:

- „Das ist einfach."
- „War das leicht."
- „Ist das toll."

Bei der Anrede verwenden Sie anstatt „Gehts dir gut?" lieber „Wie gehts dir?".

Beispiele für alternatives Kindervokabular:

- Behandlungseinheit = Karussell, Schaukelstuhl, Thron
- Luft-/Wasserspraydüse = Pustewind, Dusche
- Absaugkanüle = Schlürfi, Sauger
- OP-Leuchte = Sonne, Spezialampe, Taschenlampe
- Zahnärztliche Sonde = Fingerchen zum Tasten, Taststäbchen
- Maschinelle Zahnreinigungsinstrumente = Dusche
- Winkelstück zur Politur = elektrische Zahnbürste, Reinigungsbürstchen
- Plaquefärbelösung = Zahnfarbe, Malfarben
- Prophylaxe = Zahnputztraining
- Watterolle = Handtuch, Kissen

Der Kreativität bei der Auswahl der Umschreibungen sind keine Grenzen gesetzt.

Die Individualprophylaxe

Das Kind darf auf dem Behandlungsstuhl Platz nehmen. Je nach Größe kann mit Sitzerhöhungen und Spezialkissen/Kopfstütze gearbeitet werden. Sitzmöglichkeiten für Begleitpersonen oder „Zuschauer" sollten in genügender Anzahl vorhanden sein. Bevor die eigentliche Behandlung beginnt, findet eine kindgerechte Aufklärung bezüglich der später eingesetzten Instrumente statt. Hierbei kann auch die persönliche Schutzkleidung wie Schutzbrille, Mund-/Nasenschutz sowie Einmalhandschuhe kurz erklärt werden. Nach ausführlicher Inspektion der Mundhöhle werden die Zähne mit einer Plaquefärbelösung eintuschiert, das Kind darf danach ausspülen und der Zahnbelag ist farblich gekennzeichnet. Anschließend wird der Plaquestatus dokumentiert. Möchten Sie in der Kinderbehandlung einen Blutungstest durchführen, sollte dieser vor dem Plaquetest erhoben werden, da nach dem Anfärben der Zähne die Sichtverhältnisse erschwert sind. Bei der Aufschlüsselung des Färbetests darf das Kind mittels Handspiegel aktiv mitwirken. Es ist darauf zu achten, immer mit den positiven Zahnflächen zu beginnen, zum Beispiel: „Die Zähne im Oberkiefer hast du blitzeblank geputzt … deine Seitenzähne ganz hinten hat die Zahnbürste noch nicht so einfach erwischen können … das trainieren wir gleich gemeinsam." Zumeist ist das Kind dann positiv auf das anschließende Zahnputztraining gestimmt. Die häuslich zum Einsatz kommende Zahnbürste und auch Zahnpasta sollten eingesetzt werden, sofern sie zum Termin mitgebracht wurden, um dem Kind das Gefühl der Sicherheit zu übermitteln. Erst sollte der kleine Patient am Spiegel vorputzen, danach darf man eingreifen und mithelfen. Wichtig ist es, weniger auf Putzdauer, aber vermehrt auf Putzsystematik und Putzübung einzugehen. Wird die Systematik, z.B. KAI-Technik (Kauflächen, Außenflächen, Innenflächen) mit der dazugehörigen Putzbewegung durchgeführt, z.B. Schrubbtechnik, Rotationstechnik, Roll-Auswischtechnik, unter dem Einsatz zusätzlicher Hilfsmittel, z.B. Zahnseide/Sticks, bis alle Zähne sauber geputzt sind, überschreitet man im Regelfall eine Putzzeit von zwei Minuten. Natürlich kann aus motivationstechnischen Gründen zusätzlich ein Timer oder eine Sanduhr eingesetzt werden. Während der Zahnputzübung widmen wir uns ausschließlich dem Kind, später können Fragen der Eltern/Begleitpersonen beantwortet werden.

Häufig bespreche ich mit dem Erziehungsberechtigten folgende Basispunkte: Zahnpasta (Bestandteile und Fluoridgehalt), Zahnbürste (Beschaffenheit und Handhabung), Anwendung der Zahnseide, Zahnpflegegewohnheiten des Kindes, Zucker und Ernährungslenkung, Säuren und deren Einwirkung auf die Zahnhartsubstanz, häusliche Fluoridierungsmaßnahmen usw. Nach dem Putztraining und der dazugehörigen Motivation/Instruktion erfolgt die professionelle Reinigung/Politur aller Zähne. Hierbei ist es wichtig, nicht einfach wortlos zu beginnen. Alle Reinigungsmechanismen sollten kurz beschrieben werden, bevor sie zum Einsatz kommen. Es empfiehlt sich, dazugehörige Geräusche, Wasserzufuhr und Geschmacksrichtungen eventuell vorher außerhalb des Mundes zu demonstrieren. Verwenden Sie möglichst Politurkörper in bunten Farben, z.B. zum selber aussuchen, sowie möglichst Politurpasten, die gut schmecken (Apfel-/Orangenaroma) und nicht zu scharf oder grob sind. Nach den Politurmaßnahmen darf das Kind ausspülen. Es erfolgt eine abschließende Lokalfluoridierung/CHX-Lack-Applikation, je nach individueller Mundhygienesituation. Diese Maßnahme sollten Sie zuvor mit dem Erziehungsberechtigten besprechen, er muss mit der Durchführung einverstanden sein (Dokumentation!). Danachbesprechen Sie Verhaltensregeln, z.B. 60 Minuten nach Lokalfluoridierung nichts essen und trinken. Die kommende Individualprophylaxe in vier oder sechs Monaten (Recallintervall) sollte geplant und terminiert werden.

Belohnung zum Abschluss

In unserer Zahnarztpraxis wartet nach dem Zahnpflegetraining im Rezeptionsbereich die Schatzkiste – das Highlight nach jeder Kinderzahnbehandlung. Jedes Kind, das auf dem Behandlungsstuhl mitgearbeitet hat, darf sich selbst ein kleines Geschenk aussuchen. Der Zahnarztbesuch endet somit genauso positiv, wie er begonnen hat. Meine persönliche Schlussfolgerung ist stets: Es gibt keine schwierigen Kinder, nur interessante und sehr interessante.■

© zlikovec/Shutterstock.com

© zlikovec/Shutterstock.com

Infos zur Autorin

Kontakt

Sabrina Dogan
Dentalhygienikerin
Praxis für Zahnheilkunde
Mauer
Sinsheimer Straße 1
69256 Mauer
Tel.: + 49 6226 1200
sabrinaliebler82@web.de

Theoretisierung?, nein danke!

Ein Interview mit Prof. Dr. Johannes Einwag, Fortbildungsreferent, und Dr. Bernd Stoll, Mitarbeiterreferent, Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg, über die neuen, praktisch ausgerichteten Fortbildungsmöglichkeiten zur „DH Professional" und „Dentalen Fachwirtin".

Abb. 1: *Die Vertreterversammlung der Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg setzte bewusst die Einführung zweier neuer Weiterbildungsmöglichkeiten dem Trend der zunehmenden Theoretisierung der Aus- und Fortbildung entgegen.* – ***Abb. 2:*** *Dr. Bernd Stoll (l.), Mitarbeiterreferent der Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg, und Prof. Dr. Johannes Einwag, Fortbildungsreferent der Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg.*

Nach mehrjähriger Vorbereitungszeit gibt es ab diesem Jahr in Baden-Württemberg den/die „DH Professional" als neuen Fortbildungsmeilenstein – wie kam es dazu?

Prof. Dr. Johannes Einwag: Die Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg hat seit Einführung der ZMF 1974 immer wieder innovative Konzepte zur Stärkung der Attraktivität des Berufsbildes der Zahnarzthelferin/Zahnmedizinischen Fachangestellten vorgelegt, z.B. mit der Etablierung der Aufstiegsfortbildung zur Dentalhygienikerin in Deutschland. Derartige Konzepte werden regelmäßig auf Kompatibilität mit den fachlichen, gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen überprüft und ggf. optimiert.

In diesem Zusammenhang registrieren wir seit einiger Zeit eine zunehmende Theoretisierung der Ausbildung/Fortbildung, die unter dem Etikett „Akademisierung" vermarktet wird. Wir halten diese Entwicklung im Interesse des Patientenschutzes nicht für zielführend und setzen diesem Trend ganz bewusst die Einführung der Aufstiegsfortbildung zur „DH Professional" entgegen. Im Interesse des Patienten wird im Zuge der inhaltlichen Neubeschreibung der bisherigen DH-Fortbildung in Baden-Württemberg auf der Basis einer qualifizierten theoretischen Ausbildung jetzt verstärkt auch die praktische und kommunikative Kompetenz der Mitarbeiter geschult.

Auch den „Dentalen Fachwirt" haben Sie als neue Weiterbildungsoption ins Leben gerufen – was erhoffen Sie sich davon?

Dr. Bernd Stoll: Wir möchten allen ZMV in Baden-Württemberg eine weitere Aufstiegsfortbildung ermöglichen. Hier sollten wir für die Zukunft vordenken. So wie wir die DH in der Dentallandschaft implementiert haben, wird die „Dentale Fachwirtin" ihre Berechtigung in den Praxen finden. Es ist offensichtlich, dass die Anforderungen an die Qualifikation der Mitarbeiter nicht nur im Bereich der Assistenz, sondern auch im Bereich der Praxisorganisation und -verwaltung sowie im Praxismanagement ständig gestiegen sind. Dieser Trend wird sich in Zukunft noch verstärkt fortsetzen. Die neue Fortbildungsmöglichkeit vermittelt deshalb zusätzlich zu operativen Kenntnissen eine strategische Handlungskompetenz für die praktische Anwendung in der Zahnarztpraxis.

Welchen Mehrwert bieten diese neuen Abschlüsse?

Stoll: Der Mehrwert lässt sich auf verschiedenen Ebenen beobachten. Für die Patienten wirkt es sich positiv aus, von hoch qualifizierten Mitarbeitern betreut zu werden. In der Praxis erfolgt eine Entlastung des Chefs, denn qualifizierte Mitarbeiter verbessern das Niveau der Praxen und ermöglichen durch Ausweitung der Delegationsmöglichkeiten und Verbesserung der Effizienz eine höhere betriebliche Wertschöpfung. Durch die höhere berufliche und gesellschaftliche Anerkennung ohne Etikettenschwindel ergibt sich letztendlich auch ein Mehrwert für die Mitarbeiter, von denen vermehrt eigenverantwortliches Arbeiten gewünscht wird.

Deutscher Qualifikationsrahmen

Promotion	8	
Master	7	
Meister, Fachwirt, Fachkaufmann u. ä. gleichrangig mit Bachelor	6	Dentalhygieniker/-in gleichrangig mit Bachelor
Fortbildungen (IT-Spezialist, Servicetechniker)	5	Fortbildungen ZMP/ZMF/ZMV
Ausbildungsberufe 3,0–3,5-jährig	4	Zahnmedizinische Fachangestellte
Ausbildungsberufe 2,0-jährig	3	
Einstiegsqualifizierung, Berufsfachschule	2	
Berufsausbildungsvorbereitung	1	

Zusätzlich haben Sie, erstmalig in der Bundesrepublik Deutschland, aktualisierte, mit den Vorgaben des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) und des EQF (European Qualifications Framework) kompatible Fortbildungsordnungen für sämtliche Aufstiegsfortbildungen erlassen. Können Sie uns das mehr als 400 Seiten starke Richtlinienpaket kurz zusammenfassen?

Einwag: Der in acht Niveaus eingeteilte DQR ist ein Instrument zur Einordnung der Qualifikationen des deutschen Bildungssystems. Er soll zum einen die Orientierung innerhalb Deutschlands erleichtern und zum anderen zur Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen in Europa beitragen.

Der DQR ist mit Wirkung vom 1. Mai 2013 in Kraft getreten. Die Musterfortbildungsordnung der Bundeszahnärztekammer sowie die Fortbildungsordnungen der Landeszahnärztekammern wurden aber bereits früher verabschiedet. Folglich müssen sowohl die Musterfortbildungsordnungen der BZÄK wie auch der Landeszahnärztekammern erst angepasst werden, bevor überhaupt eine „Verortung" der einzelnen Berufsbilder bzw. der darauf aufbauenden Qualifikationen im DQR möglich ist.

Stoll: Auf Bundes- wie auf Landesebene Baden-Württemberg wurden hierfür die erforderlichen Vorarbeiten geleistet und mithin die Weichen gestellt, um die nunmehr vorliegenden Ordnungen in moderner Darstellung handlungsorientiert und aktuell zu beschreiben. Das Niveau einer Qualifikation wird hierbei durch Kompetenzen in Form von Lernergebnissen auf fachlichen und personalen Ebenen beschrieben. Alljährlich zum 1. August erfolgt eine Aktualisierung der „Liste der zugeordneten Qualifikationen".

Für die Zahnmedizin verortet ist bisher die ZFA (auf Level 4). ZMP/ZMF/ZMV sollen – entsprechend der Kompetenzbeschreibung – auf Level 5, die „DH Professional" sowie der „Dentale Fachwirt" auf Level 6 verortet werden.

Wie können sich die neuen Weiterbildungsoptionen an kommende Veränderungen des Berufsfeldes anpassen?

Einwag: In Baden-Württemberg haben wir mit der Aufstiegsfortbildung ein ideales Werkzeug geschaffen, dass es uns ermöglicht, in kürzester Zeit auf Veränderungen zu reagieren. Es ist zeitnah möglich, dass, wenn nötig, Module geändert, gestrichen oder ergänzt werden. Ausbildung kann das im Gegensatz dazu nicht leisten! Die Aufstiegsfortbildung ist eine Stufenfortbildung, in der jederzeit ein Ein- oder Ausstieg möglich ist.

Gerade für die Attraktivität eines überwiegend „Frauenberufes" ist essenziell, dass die Fortbildung auch bezogen auf „Babypausen" o. Ä. problemlos ist und jeder auch nach mehreren Jahren direkt wieder ins Berufsleben einsteigen kann. Dies wird durch kompakte Module erreicht, die auf einen bestehenden Wissensblock aufgesetzt werden, ohne dass ein kompletter Studiengang neu absolviert werden muss.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Infos zum Autor

Kontakt

Prof. Dr. Johannes Einwag
Zahnmedizinisches Fortbildungszentrum (ZFZ)
Herdweg 50
70174 Stuttgart
Tel.: +49 711 2271-616
Fax: +49 711 2271-641
j.einwag@zfz-stuttgart.de

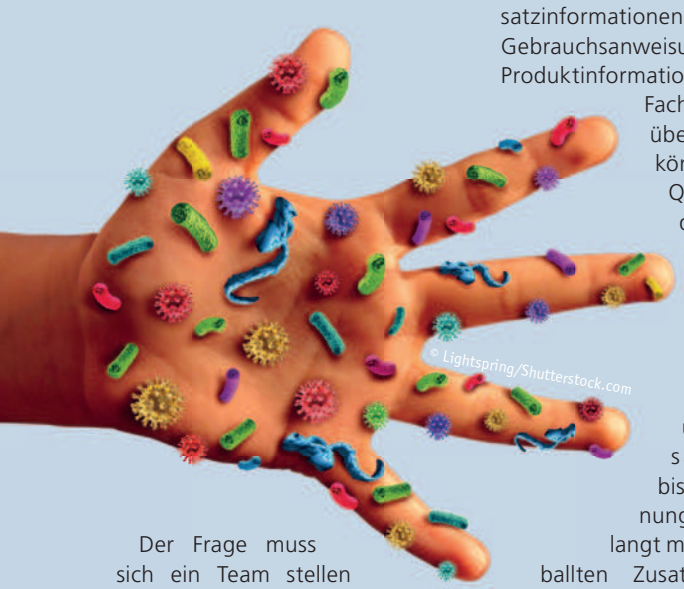
ANZEIGE

Perfektes Hygienemanagement

Hilfreiche Tipps zur Instrumentenaufbereitung vom Experten.

Wer die Gesundheit anderer zu seinem Beruf macht, trägt eine große Verantwortung. Kompromisslose Hygiene gehört deshalb in jeder gut geführten Praxis zum Standard und wird von den zuständigen Behörden im Rahmen einer Praxisbegehung auch gezielt geprüft. Komet hilft auf unterschiedliche Weise, die Vorgaben korrekt umzusetzen, damit sich ein Team rundum auf der sicheren Seite fühlen kann.

Es ist selbstredend, dass unangekündigte offizielle Praxisbegehungen nicht sonderlich beliebt sind: Niemand lässt sich gerne bei der Arbeit auf die Finger schauen, und vielleicht schwingt auch eine gewisse Verunsicherung mit. Machen wir hier auch alles richtig?



Der Frage muss sich ein Team stellen und darf dabei den Kopf nicht in den Sand stecken. Die Anforderungen der Prüfer sind breit gefächert und beziehen sich vorzugsweise auf Dokumentation und Hygienemanagement.

Doch besonders bei der Instrumentenaufbereitung und Aufbewahrung kann man schon mal den Überblick verlieren: Wie lauten die aktuellen Richtlinien des Robert Koch-Institutes, was ist kritisch/semikritisch, welche Aufbereitungsregeln gelten für Schall- und Ultraschallspitzen, welche Einwirkzeiten wirken bei welchen Konzentrationen, wie steht es speziell um Trepanbohrer und innengekühlte Instrumente? Da klingeln der Hygienebeauftragten der Praxis schon mal die Ohren!

Hilfreiches Druckmaterial

Hinter jedem Produkt von Komet steckt immer praktischer Lesestoff. So bietet Komet z. B. umfangreiche Herstellerinformationen, die in Anlehnung an die RKI-Richtlinien entstanden sind und auf einer Reinigungs- und Sterilisationsvalidierung beruhen, die ein unabhängiges Institut durchgeführt hat. Hilfreich ist auch ein Aufbereitungsposter, das als praktische „Eselsbrücke" den Hygieneraum schmücken kann und die wichtigsten Informationen auf einen Blick liefert. Das Poster ist übrigens auch Bestandteil des praktischen Komplettpaketes, das Komet gerne mit allen relevanten Unterlagen für die Aufbereitung versendet. Ganz druckfrisch ist außerdem die 20-seitige Broschüre zum Instrumentenmanagement. Sie fasst in sechs anschaulichen Kapiteln zusammen, was hygienisch korrekt aufgestellte Praxen benötigen – vom kombinierten Reinigungs- und Desinfektionsmittel bis hin zum Spüladapter.

Praktisch kostenlos

Das Material kann über den persönlichen Fachberater oder direkt aus Lemgo angefordert werden. Grundsätzlich lässt Komet seine Kunden nie mit dem Produkt „allein": Es ist immer an wertvolle Zusatzinformationen geknüpft, wie Gebrauchsanweisung, Broschüre, Produktinformation, Video und Fachberichte. Auch über die Homepage können die 3.500 Qualitätsprodukte optimal eingesehen und besser verstanden werden – von der korrekten Anwendung, über Systemzusammenhänge bis hin zur Abrechnung. Intuitiv gelangt man zu diesen geballten Zusatzinformationen.

Dies zeigt, dass Komet nicht nur innovativer Erfinder und Hersteller ist, sondern mit seinen Serviceleistungen einen unschätzbaren Mehrwert bietet, der hinter jedem einzelnen Produkt steckt. ■

Infos zum Unternehmen

Kontakt

Komet Dental
Gebr. Brasseler GmbH & Co. KG
Tel.: +49 5261 701-700
www.kometdental.de

Mit dem Komet Kompass zum richtlinienkonformen Instrumentenmanagement.

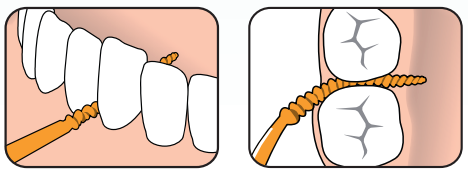
TePe®

Jederzeit und überall:

TePe EasyPick™

Die einfache und effiziente Lösung zur Reinigung der Interdentalräume für unterwegs und zwischendurch. Für ein frisches und sauberes Gefühl.

- Lange und effektive Reinigungsfläche mit umlaufenden Silikonlamellen
- Sanft zum Zahnfleisch, schonend für die Zähne
- Biegsam und stabil
- In Zusammenarbeit mit Zahnärzten entwickelt



TePe EasyPick™ Gewinner des

reddot award 2016 winner

www.tepe.com

Erfahrungstaustausch

BZÄK und KZBV unterstützen mit Berichtssystem.

Die Zahnärzteschaft setzt zur Qualitätssicherung der Behandlung unter anderem auf das Berichts- und Lernsystem „CIRS dent – Jeder Zahn zählt!", das dabei hilft, unerwünschte Ereignisse zu vermeiden. Darauf verweist die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) anlässlich der aktuellen Behandlungsfehlerstatistik der Medizinischen Dienste der Krankenversicherung (MDK), in der die Bedeutung einer gezielten Strategie zur Fehlervermeidung betont wurde.

Seit 2011 können sich Zahnärzte in dem Pilotprojekt der BZÄK „Jeder Zahn zählt!" anonym über unerwünschte Ereignisse aus ihrem Praxisalltag austauschen. Anfang 2016 wurde das System unter dem Namen „CIRS dent – Jeder Zahn zählt!" (www.cirsdent-jzz.de) von BZÄK und KZBV gemeinsam auf eine breite Basis gestellt. Es wurde kürzlich auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Mittels ‚CIRS dent – Jeder Zahn zählt!' können Zahnärzte gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren. Der Zuspruch seit dem Neustart ist hoch und wir ermuntern weitere Kollegen, durch eine Beteiligung einen aktiven Beitrag zur Patientensicherheit zu leisten", erklärt Dr. Peter Engel, Präsident der Bundeszahnärztekammer.

In der Zahnmedizin gibt es jährlich rund 90 Millionen Behandlungsfälle allein bei Patienten der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) – Zahnärzte sind die mit am häufigsten aufgesuchten Ärzte. Unabhängig von den im MDK-Report ausgewiesenen Behandlungsfehlern, arbeitet die Zahnärzteschaft an einer weiteren Verbesserung der Behandlungsqualität – denn jeder unzufriedene Patient ist einer zu viel. „Der zahnärztliche Berufsstand lebt damit eine positive Fehlerkultur: wenn schon unerwünschte Ereignisse passieren, sollen zumindest die Kollegen die Chance haben, daraus zu lernen", so Engel. ■

Quelle: BZÄK

Keine Beziehung von Dauer

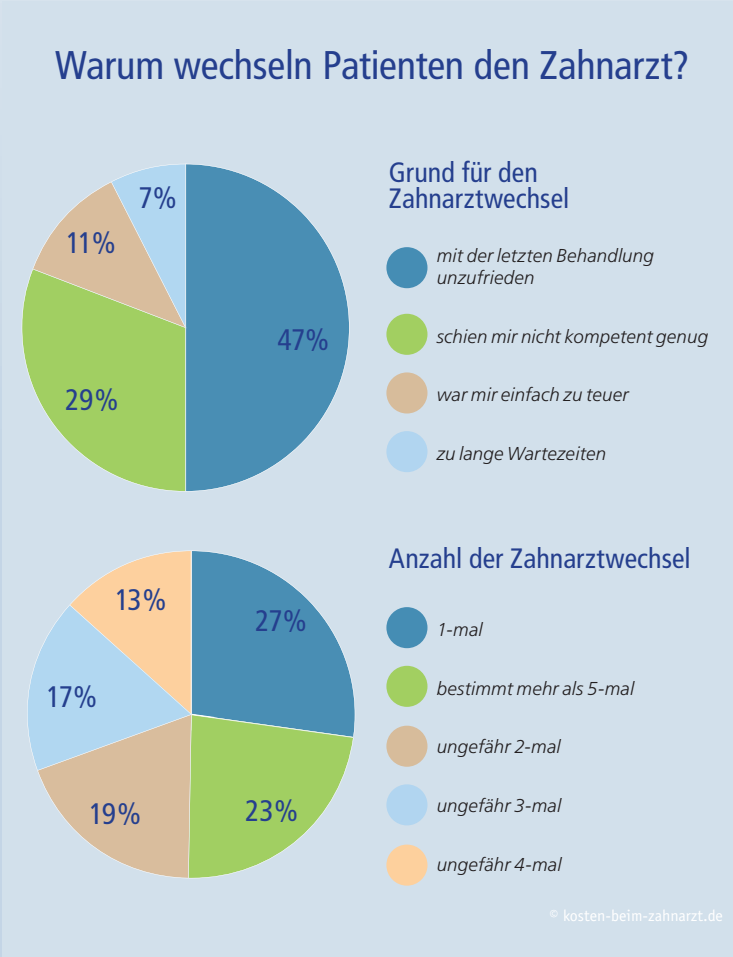
Neue Studie klärt, warum Patienten den Zahnarzt wechseln.

Die Betreiber der unabhängigen zahnmedizinischen Onlineplattform *kosten-beim-zahnarzt.de* haben jetzt die Gründe für einen Zahnarztwechsel erforscht. Sie befragten dafür mehr als 1.300 Patienten.

Laut der Umfrage wechseln drei Viertel der Patienten wortlos und aufgrund nicht zufriedenstellender Behandlung ihren Zahnarzt. Die Ergebnisse variieren dabei zwischen Männern und Frauen nur geringfügig. Demnach hat die Mehrheit von 73 Prozent aller befragten Personen mindestens zweimal oder bereits mehrmals den Zahnarzt gewechselt.

47 Prozent wechselten den Zahnarzt, weil sie mit der letzten Behandlung unzufrieden waren. Nur die wenigsten (11 Prozent) wechselten aus Kostengründen. Auch längere Wartezeiten stellten keinen triftigen Grund zum Praxiswechsel dar (nur 7 Prozent). Stattdessen hatte knapp ein Drittel (29 Prozent) nach der Behandlung den Eindruck, dass der Zahnarzt nicht kompetent genug war, und suchte deshalb eine neue Praxis auf. ■

Quelle: ZWP online



Healing Architecture

Wie Umgebung und Ambiente den Heilungsprozess beeinflussen.

Ziel der sogenannten „Healing Architecture" ist, das räumliche Umfeld so zu gestalten, dass es zum Wohlbefinden des Menschen beiträgt. Umgebung und Ambiente sollen den Heilungsprozess unterstützen. Dass dieses Konzept aufgeht, belegen nicht nur neurowissenschaftliche Studien, sondern auch Forschungsprojekte an der TU Berlin.[1,2]

Faktoren wie harmonisches Design, Licht, Farbe, Geräusche, Gerüche, Pflanzen, Lärm und Temperatur treiben im Zuge des Genesungsprozesses die beschleunigte Regeneration des Patienten voran. Kurz gefasst: Fühlt sich der Patient rundum wohl, ist er einer Behandlung gegenüber „mental und emotional" aufgeschlossener. Die Methode greift auch eine Berliner Zahnarztpraxis erfolgreich auf.

Längst sind die Zeiten des starren Praxisdesigns vorbei. Heute ist beispielsweise ein freundlich eingerichteter Willkommensbereich für Patienten genauso wichtig, wie gut geschultes Personal. Eine Berliner Praxis hat diesen Trend bereits vor langer Zeit aufgegriffen und alte Denkweisen hinsichtlich des Patientenmanagements und der Praxisausstattung über Bord geworfen. Betritt man die Berliner Zahnarztpraxis KU64, möchte man sich einfach nur niederlassen und ein Getränk bestellen. Wer jedoch den Barmann sucht, wird enttäuscht werden. Denn statt Gin Tonic heißt es: „Herzlich willkommen!" Inspiriert von Dünen, erklärt der Praxisinhaber gegenüber der Süddeutschen Zeitung, dass er sich bei der Gestaltung dieses Bereiches vom mediterranen Flair habe beeindrucken lassen.

© romakoma/Shutterstock.com

© Maxx-Studio/Shutterstock.com

Die anmutende orangefarbene Designexplosion, die einem Raumschiff gleicht, zaubert bereits beim Übertreten der Türschwelle Patienten ein Lächeln oder Staunen in das Gesicht. Und genau hier beginnt der Prozess der „Healing Architecture". Denn Farben, Form, Material und Licht wirken direkt auf den Körper ein und bewirken ein Entspannen des Patienten – bei Zahnarztangst kein unwesentlicher Aspekt. Bepflanzte Wände sollen den typisch vorherrschenden Praxisgeruch verscheuchen, iPads und Liegen im Wartebereich transportieren Wellnessfeeling, Behandlungsstühle sind mit Flachbildschirmen versehen. Dieses einzigartige Praxiskonzept verschaffte der Praxis nicht nur wohlwollende, gern wiederkehrende Patienten, sondern auch eine Platzierung beim alljährlichen ZWP Designpreis, der Deutschlands schönste Zahnarztpraxis kürt und von einer Fachjury vergeben wird. ■

Literatur:

1 Roger S. Ulrich, View through a window may influence recovery from surgery, Science, April 27, 1984 v224 p420(2).

2 http://www.healthcare-tub.com/Forschung.html, Zugriff 25.05.2016.

Quelle: ZWP online

Gestern bei der Mannschaft – Heute im Cockpit

ZMV Stephanie Weitz über die (neue) Rolle der Praxismanagerin.

Größer werdende Praxisstrukturen erfordern es: Die Praxismanagerin etabliert sich zusehends als unentbehrliche Mitarbeiterin. Zahnmediziner wünschen sich eine Entlastung bei administrativen Arbeiten und Führungsaufgaben. Als Bindeglied zwischen Praxisinhaber und Team sind in dieser Rolle nicht nur fachliche, sondern insbesondere soziale Kompetenzen notwendig, denn es stellen sich viele neue Herausforderungen.

Verantwortungsbereich oft unklar

Die Etablierung der Praxismanagerin ist eine bemerkenswerte Entwicklung. Zur Führungskraft wurden in der Vergangenheit in den kleinen, überschaubaren Praxisstrukturen meist langjährig erfahrene Mitarbeiter – dem einen oder anderen ist der Titel „Ersthelferin" wohl noch geläufig. Das Aufgaben- und Verantwortungsgebiet ergab sich aus dem direkten Kontakt mit dem Praxisinhaber und konnte sehr unterschiedlich gestaltet sein. Da Zahnmediziner in der Regel nach einer kurzen Assistenzerfahrung in die Führungsposition des eigenverantwortlichen Unternehmers treten, bestehen weder bei den Mitarbeiterinnen noch bei den Zahnärzten umfangreiche Erfahrungen mit dem Werdegang und der Rolle der Praxismanagerin. In vielen anderen Branchen findet dagegen neben einer fachlichen Qualifizierung ein Lernprozess über die Karriereerfahrung mit wachsender Verantwortung statt. Das erleichtert wiederum die Definition der Aufgaben und der Rolle, die eine Praxismanagerin einnehmen kann und soll, und zwar für alle Beteiligten. Denn die Vorstellungen über die Position und Tätigkeiten, aber auch die nötigen Kompetenzen und Handlungsspielräume liegen oft weit auseinander oder sind im schlechtesten Fall den Beteiligten gar nicht bewusst. Mittlerweile stehen vielfältige Ausbildungsangebote für diese Position zur Verfügung. Dabei ist die Berufsbezeichnung nicht geschützt, und das Angebot ist ohne einheitliche Standards facettenreich und qualitativ sehr unterschiedlich.

Konfliktpotenzial

Im persönlichen Austausch berichten viele Praxismanagerinnen, dass ihnen die neue Position im Team Probleme bereitet. Als Führungskraft stehen sie dem Praxisinhaber plötzlich deutlich näher. Die gewachsene Verantwortung, z. B. bei Themen wie Personalentwicklung, betriebswirtschaftliche Praxisführung oder Qualitätsmanagement, unterscheidet sich deutlich von den klassischen Stellenbeschreibungen anderer Mitarbeiter.

Damit fühlen sich Praxismanagerinnen oft „abgegrenzt" und nicht mehr – wie in der Vergangenheit – dem Team voll zugehörig. Klassische Teamwerte, wie Harmonie, Zusammenhalt, Verständnis und Rücksichtnahme, werden durch die Rolle der Praxismanagerin neu besetzt, und das wird häufig als Konflikt wahrgenommen. Dabei hat eine Praxismanagerin ja nicht nur „nach unten" ins Team zu führen, sondern auch „nach oben" zum Chef.

Und so werden in der Folge Situationen, in denen Kritik geübt werden muss, unangenehme Nachrichten zu übermitteln sind oder Vereinbarungen eingefordert werden, zur Herausforderung. Wie ist dieser Spagat zwischen den verschiedenen Interessen zu meistern, ohne selber Schaden zu nehmen?

Zwischen den Stühlen

Unabdingbar ist eine Selbstanalyse, um sich in der Rolle der Praxismanagerin einzuleben. Es gilt Antworten zu finden zu verschiedenen Fragen: Was verspreche ich mir von dieser Position? Was bin ich für eine Persönlichkeit? Welche Teile von mir passen sehr gut in diese Rolle, welche Teile weniger? Führung heißt immer auch Macht ausüben: Wie geht es mir damit? Fällt es mir leicht, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu tragen? Wieviel Kraft und Energie kann ich für mich aus meiner Arbeit schöpfen, wie viel Anerkennung und Wertschätzung brauche ich von außen, und von wem?

Praxismanagerinnen sehen sich oft mit vielfältigen Erwartungen und Interessen konfrontiert. Im Verständnis vieler Teams werden dabei Werte wie Gerechtigkeit und Gleichbehandlung eingefordert. Eine hilfreiche Einstellung kann es hier sein, sich allparteilich zu positionieren. Auch eine Klärung von Distanz und Nähe ist hilfreich sowie eine Trennung von Person und Rolle. Im besten Fall wird das bei der Einführung der Praxismanagerin durch den Praxisinhaber an alle Beteiligten kommuniziert. Je mehr Klarheit herrscht, umso einfacher wird der Umgang mit Altersunterschieden, Hierarchien und Positionen.

Arbeitsbereiche genau definieren

Um in der Rolle als Praxismanagerin die eigene Leistung gegenüber dem Chef sichtbar zu machen, ist eine klare Definition der Aufgaben erforderlich. Dabei sind unrealistische Anforderungen offen anzusprechen. Die Konsequenzen für das Nichteinhalten von Regeln müssen benannt und bekannt sein. Es bedarf ebenso klarer Regeln für den notwendigen Informationsfluss und

© Pressmaster/Shutterstock.com

-austausch. Im Praxisalltag soll eine für beide Seiten motivierende und produktive Zusammenarbeit entstehen – dieses Ziel gilt es ständig im Auge zu behalten. Loyale und engagierte Praxismanagerinnen sollen keine Jasager sein, sondern sich auch in der Lage fühlen, Situationen, Personen und Verhalten kritisch zu hinterfragen. Wertschätzung zeigt sich dabei insbesondere in der Kritikfähigkeit der Chefs.

Von besonderem Vorteil ist es für Praxismanagerinnen, wenn sie Menschenkenntnis besitzen.

Zu wissen, wie Menschen „ticken", was sie antreibt und was sie bremst, erleichtert den Umgang mit Wiederständen und Kritik. Diagnosetools, wie zum Beispiel das „Reiss-Profile", machen solche „Antreiber" sicht- und verstehbar und geben wertvolle Hinweise für ein angemessenes Verhalten in anspruchsvollen Situationen. So kann aus einer Praxismanagerin eine „Dental Pearl" für die gesamte Praxisstruktur werden. ■

Infos zur Autorin

Kontakt

ZMV Stephanie Weitz
Zahnideen & Zahnshop
QM-Auditor (TÜV), Systemische Beratung (SG), Reiss-Profile-Master
Schulstraße 3, 68642 Bürstadt
Tel.: +49 6206 79044
info@zahnideen.de

ANZEIGE

MUNDHYGIENETAG 2016

FORTBILDUNGSPUNKTE 16 FORTBILDUNGSPUNKTE

30. September/1. Oktober 2016 || München – The Westin Grand München

THEMA
MUNDHYGIENE IM TREND

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG
Prof. Dr. Stefan Zimmer/Witten

Online-Anmeldung/ Kongressprogramm
www.mundhygienetag.de

VERANSTALTER/ANMELDUNG
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig || Deutschland
Tel.: +49 341 48474-308
Fax: +49 341 48474-290
event@oemus-media.de
www.oemus.com

oemus

Nähere Informationen zum Programm, zu den Preisen und den Allgemeinen Geschäftsbedingungen finden Sie unter www.oemus.com

FAXANTWORT
+49 341 48474-290

❏ Bitte senden Sie mir das Programm zum MUNDHYGIENETAG 2016 am 30. September/1. Oktober 2016 in München zu.

Titel | Vorname | Name

E-Mail-Adresse (Bitte angeben! Sie erhalten Ihr Zertifikat per E-Mail.)

Praxisstempel

ZA 1/16